

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 92 (1964)

**Artikel:** Die Appenzellische Industrie  
**Autor:** Kempf-Spreiter, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-282289>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Appenzellische Industrie

von Hch. Kempf-Spreiter, Herisau

## 1. Ursprung und Entwicklung

Das Bild der Appenzellischen Industrie und der Beginn ihrer eigentlichen technologischen Entwicklung lässt sich bis auf das ausgehende 18. Jahrhundert zurückverfolgen. In den Jahrzehnten vor der französischen Revolution hatte das Land eine beispiellose wirtschaftliche Blüte erfahren, die sich aber noch ausschließlich auf Gewerbefleiß stützte.

Es war dies die Zeit des sich anhebenden ersten großen Strukturwandels der Textilindustrie, als neben dem herkömmlichen, jahrhundertealten Leinengewerbe die aufkommende Baumwolle nach weiteren arbeitswilligen Händen verlangte und damit Verdienst und Wohlstand in unser Bergland brachte. Die Kontinentalsperre Napoleons gegen England, der Ausfall der englischen Garnlieferungen, sowie die Not im eigenen Lande trugen in gleicher Weise zur Gründung der ersten industriellen Betriebe bei.

Neben den Kaufleuten Zellweger in Trogen, welche die erste aus Holz gefertigten Spinnmaschinen beschafften, war es im Hungerjahr 1817 der Hundwiler Pfarrer Meyer, der eine sog. Industrieanstalt für Kinder ins Leben rief. In der Folge verbreitete sich die Textilindustrie, von der Garnherstellung über die Weberei bis hinauf zur Stoffveredelung, über das ganze Land. Rund drei Viertel der aktiven Bevölkerung fand im vergangenen Jahrhundert darin ihr Auskommen. Sie teilten dabei allerdings auch die Vor- und Nachteile, die diesem Industriezweig seit jeher innewohnten. Kurz nach dem Sturz Napoleons verfiel die einheimische Garnherstellung wieder der englischen Konkurrenz. Die noch verbliebenen Garnfabrikanten konzentrierten sich — bis zum heutigen Tage — auf ausgesprochene Spezialitäten. So figurierte schon an der Weltausstellung von 1873 in Wien ein Fabrikant J. U. Eugster von Urnäsch als Aussteller in Nähfaden.

Im Gegensatz zum Garngeschäft vermochte sich die Weberei als Hausindustrie über den ganzen Kanton auszubreiten. Die in dieselbe Epoche fallende Erfindung der mechanischen Weberlade, die die Herstellung von Stücken doppelter Breite gestattete, gab der Entwicklung weitern Impuls. Die damals übliche Unterbringung der Handwebstühle in den feuchten Kellerräumen zeitigte hierbei den wahrscheinlich nicht vorausgesehenen Vorteil des angefeuchteten,

für das Weben geschmeidigeren Garnes. Dieser Umstand erübrigte in vielen Fällen den in der Garnherstellung üblichen Schlichtvorgang. Weil sich die aus Talg bestehende Schlichte beim darauffolgenden Sengen des Stoffes gerne in das Gewebe einprägte und nur schwer herauszubleichen war, zeichnete sich die appenzellische Ware, die diesen Prozeß ursprünglich entbehren konnte, durch besondere Reinheit aus. Die erwähnte Eigentümlichkeit der Hausweberei gereichte ihr später noch einmal zum Vorteil, als es nach jahrelangen, vergeblichen Bemühungen um die Einführung einer Seidenindustrie gelungen war, den Lyoner Kaufmann Dufour zur Verlegung seiner anspruchsvollen Seidengazeherstellung in unseren östlichen Landesteil zu bewegen. Die Fabrikation dieses in der ganzen Welt für die Müllerei lebensnotwendigen Seidenbeuteltuches, wie sie im Appenzeller-Vorderland vor 130 Jahren eingeführt worden war, vermochte sich in der Folge über alle Wirtschaftskrisen und Kriege hinweg als ausgleichendes Element der Beschäftigung auszuwirken.

Mit einiger Verzögerung war der im Jahre 1823 in Lyon erfundene Jacquardwebstuhl auch in unserem Bergland zur Aufstellung gelangt. Dieser neue Stuhl, welcher die heute noch angewendete Lochkartensteuerung mit sich brachte, ersetzte den alten Zugwebstuhl, wie er bis dahin für das Figurenweben verwendet worden war. Von der technologischen Entwicklung aus gesehen, stellte die Einführung des Jacquard-Webverfahrens für die damalige Zeit einen bedeutenden Fortschritt dar. Es ermöglichte die Automatisierung des Zugwebverfahrens, welches noch mit vielen Fehlermöglichkeiten behaftet war. Gleichzeitig konnte die zweite Bedienungsperson eingespart werden, die bis dahin beim Einweben von Farbmustern noch erforderlich gewesen war. Indessen stand der allgemeinen Einführung dieses neuen Webstuhls mit seiner hohen Aufbaute vorerst noch die allzu geringe Raumhöhe unserer Webkeller entgegen, bis es dem einheimischen Mechaniker Egli in Flawil gelang, diesen durch Umbau unseren Verhältnissen anzupassen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machten sich Vorboten einer lang anhaltenden, strukturellen Krise und des Niedergangs der Hausweberei bemerkbar. Der mechanisch angetriebene Webstuhl war inzwischen auf den Markt gelangt. Die im Jahre 1873 entfachte Baumwollkrise, die bis zur Jahrhundertwende andauerte, tat ihr Übriges dazu. Man begann zu erkennen, daß die Qualitätsproduktion zu lange vernachlässigt worden war. Der Hausweber, ohne besondere berufliche Ausbildung, sah sich einer moderneren und leistungsfähigeren mechanischen Weberei gegenübergestellt, deren Personal besonders geschult war. Wohl erfolgten auch im Kanton Appenzell Gründungen von Weblehranstalten, aber auch diese ver-

mochten den allgemeinen Rückgang der Hausweberei nicht mehr aufzuhalten.

Die in unserem Kanton beheimatete Stickereifabrikation mit ihren Hilfsindustrien, wie den Sengereien, Bleichereien, Appreturen und Färbereien, kann ihrem Ursprung nach bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück datiert werden. Damals waren es St. Galler Kaufleute, die dieser, in fremden Ländern aufgegriffenen Handwerkskunst, im benachbarten Appenzell zur Einführung verhalfen. Im Jahre 1830 erhielt die Handstickerei durch die in Mülhausen erfundene und in der Maschinenfabrik St. Georgen bei St. Gallen nachgebaute Heilmannsche Handstickmaschine ihre erste Konkurrenz. Ihr folgte um 1885 herum die von Gröbli, Oberuzwil, erfundene Schifflistickmaschine, welche das Problem des «endlosen» Fadens löste und die Anwendung des motorischen Antriebes ermöglichte. Die Entwicklung fand ihren Abschluß mit dem Aufkommen des Saurer-Stickautomaten im Jahre 1910, im gleichen Zeitpunkt, da, wie wir heute wissen, die ostschweizerische Textilindustrie bereits ihren Kulminationspunkt erreicht hatte.

Die Tätigkeit der Hilfsindustrie vollzog sich ursprünglich im einfachsten Rahmen. Die Sengereien von Herisau erzeugten ihr Gas bis zur Inbetriebnahme des Gaswerkes aus Holz und Torf. Der Rasenbleiche ging ein Waschprozeß voraus, den man «Bäuchen» nannte. Dabei wurde die zu bleichende Ware zwischen Holzasche eingebettet und mehrmals mit heißem Wasser übergossen. Schon im Jahre 1840 kam die neue Waschmethode mit Soda auf, die neben einer weißenen Ware auch einen Drittelf Zeitgewinn einbrachte. Die spätere Anwendung von Chlor dagegen führte vorerst zu vielen Unzukämmlichkeiten und Fabrikationsausfällen, und es mag an dieser Stelle einmal der unermüdlichen Pioniertätigkeit von Steiger-Meyer (1833—1903)\* gedacht sein, welchem es gelang, das englische Bleichverfahren auch unserer Landesgegend zugänglich zu machen.

Das erste Appretierverfahren bestand im trockenen Passieren der Stücke durch zwei, drei Quetschwalzenpaare, bis dieses durch das im Jahre 1809 in England entstandene Naßverfahren, dem sogenannten Cambric-Appret, abgelöst wurde. Im übrigen galt das Appreturwesen seit jeher als etwas wie eine geheim betriebene Kunst, die weniger auf dem Erlernen, als vielmehr auf langer Erfahrung beruhte. Diesen Umstand wie auch den manchen Zufällen zu verdankenden Fabrikationserfolgen ist es wohl zuzuschreiben, daß sich die appenzellischen Textilfabrikanten seinerzeit der Patentierung von Textilverfahren vehement widersetzt hatten.

\* Appenzellische Jahrbücher, 60. Heft

## 2. Berufsständische und sozialpolitische Fragen im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert mit seiner steil ansteigenden industriellen Entwicklung ließ unseren Halbkanton zum beinahe dichtest bevölkerten Stand der Schweiz werden. Das ist umso erstaunlicher, als diese Entwicklung zum mindesten im letzten Viertel des Jahrhunderts von einer heute kaum mehr vorstellbaren wirtschaftlichen Krise begleitet war.\* Das hatte neben den sozialen Auseinandersetzungen auch Schädigungen der Volksgesundheit zur Folge. Das Bild dieser Phase unserer industriellen Entwicklung wäre unvollständig, wenn diese Erscheinungen unerwähnt blieben. War es schon seit jeher das besondere Los der Textilindustrie gewesen, sich mit dem ständigen Wechsel der Mode auseinanderzusetzen zu müssen\*\*, so steigerten sich die geschäftlichen Schwierigkeiten im Zeitpunkt der durch den amerikanischen Sezessionskrieg ausgelösten Baumwollkrise und dem darauffolgenden Zeitabschnitt europäischer Schutzzollpolitik. Ihren Höhepunkt erreichten sie indessen erst im Jahre 1893, als zu allem Überfluß auch noch die Einführung der wesentlich leistungsfähigeren Schiffstickmaschine erfolgte, welche die Handmaschinenstickerei aus dem Feld zu schlagen begann. Man wird jedoch den damaligen Verhältnissen nicht gerecht, wollte man sich nicht der zahlreichen Anstrengungen erinnern, die zur Sanierung der Marktverhältnisse eingeleitet wurden, und deren Auswirkung sich noch bis in die heutige Zeit hinein verfolgen läßt.

Es war die Gründungszeit zahlreicher berufsständischer Organisationen, welche auf Arbeitgeber- wie auch auf Arbeitnehmerseite erfolgten. Die Not war so groß, daß sich beide Sozialpartner in ihren Bestrebungen gegenseitig ermunterten. Es entstand der Zentralverband der Stickerei-Industrie und die Ostschweizerische Ausrüstungsgenossenschaft. Es erfolgte auch die Gründung eines ostschweizerischen Stickereifachfonds und eines Industriefonds zur Instandhaltung und Erneuerung des Maschinenmaterials. Die Mittel des letzteren wurden im Jahre 1892 zum Ankauf der amerikanischen Lizenz einer Saurer-Dampfstickmaschine in der für die damalige Zeit sagenhaften Höhe von 600 000 Franken verausgabt, obwohl der Elektromotor kurz vor seiner Einführung stand!

\* Arthur Steinmann 1905, Die Ostschweizerische Stickerei-Industrie, Rückblick und Ausblick.

\*\* Bericht der Industriekommission der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft für die Jahre 1840—46: «Großen Nachteil brachte auch die Abschaffung der alten türkischen Kleidung, dem weiten, faltigen Gewand und des vielfach verschlungenen Turbans, der durch den Vorteil der neuen Equipierung nur vorübergehend ersetzt wurde.»

Wie bereits erwähnt, hatte dieses Jahrhundert industrieller Entwicklung auch seine Schattenseiten, die sich u. a. auch in einer gewissen körperlichen Verkümmерung des einst so kräftigen Bauergeschlechtes bemerkbar gemacht hatten. Die sozialhygienische Frage des Appenzellervolkes bildete denn auch schon sehr früh Gegenstand gemeinsamer Aussprachen, erstmals im Jahre 1857 im Schoße der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft in Trogen, als sich deren Präsident, Alt-Landammann Dr. Jakob Zellweger mit einer Rede, «welche» — wie jener Korrespondent des «Bund» sagt — «uns alle auf die spannendste und anregendste Weise in das Gebiet der Naturforschung einführte, indem er uns einerseits tiefe Blicke in das eigentümliche geistige Leben seines Völkchens werfen ließ, anderseits die physischen Vorzüge und Schwächen desselben aus seiner reichen ärztlichen Erfahrung darlegte.» Man erkannte, daß der allzulange Aufenthalt im feuchten Webkeller und das Arbeiten in vorgebeugter Haltung einer gesunden körperlichen Entwicklung entgegenstanden. Man stellte auch fest, daß unser Kanton aus demselben Grunde die meisten Frühheiraten von körperlich unterentwickelten jungen Leuten aufwies. Die dadurch entstandene Armut, durch die vielen Wirtschaftskrisen noch vergrößert, ließ es auch an den wichtigsten aufbauenden Nahrungsmitteln ermangeln. Das Kaffeesatzgeschlecht war im Lande Appenzell sprichwörtlich geworden.

Aber alle diese Faktoren vermögen vielleicht den Wachstumsrückstand nicht hinreichend zu begründen und die genetische Frage kann aus diesem Grunde auch nicht nur der spezifischen wirtschaftlichen Entwicklung allein zur Last gelegt werden. Die Kropfkrankheit, die in unserer Landesgegend, wie auch im benachbarten Rheintal und dem bayrischen Alpenland, endemischen Charakter aufwies, dürfte hier weitgehend mitgewirkt haben. Seit ihrer erfolgreichen Bekämpfung, wie auch mit der zunehmenden Verbesserung der sozialhygienischen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse, erfreut sich die appenzellische Jugend einer gesunden Fortentwicklung, die auch anderen Gebieten der Schweiz gegenüber nicht zurücksteht.

### *Das 20. Jahrhundert*

Nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit geschäftlicher Erholung machten sich Anzeichen geltend, daß die eigentliche Blütezeit der Stickerei ihren Höhepunkt erreicht haben könnte. Die beiden Appenzell zählten im Jahre 1911 insgesamt 5 327 Fabrikbeschäftigte, davon waren 2 247 Frauen und 961 Jugendliche. Nicht weniger als 3 960 Personen oder 74% aller in der Industrie Beschäftigten arbeiteten in den Textilfabriken und nur 112 Mann oder 2,1 % in der

Maschinenindustrie. Daneben war eine unbestimmte Zahl von etwa 7 000 Bewohnern in der Heimarbeit beschäftigt. Schon waren da und dort Einschränkungsmaßnahmen in der Produktion notwendig geworden, als der erste Weltkrieg ausbrach. Nach einem vorübergehenden, durch Verkehrsstörungen bedingt gewesenen Stillstand erholtete sich das Textilgeschäft als Folge des Ausbleibens der Konkurrenz in den kriegsführenden Ländern bald wieder. Der Ausfall der Halbfabrikate aus England, der Mangel an Garn, insbesondere aber auch der schlechte Stand der Wechselkurse führten jedoch bald zur Verschlechterung der Geschäftslage. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr geriet auch die Textilherstellung selbst in den Interessenbereich der Kriegsführenden. So mußte der Bundesrat im Jahre 1917 ein Ausfuhrverbot für Seidenbeuteltuch an die damaligen Zentralmächte erlassen. Ein Jahr später, im Mai 1918, erfolgte auf Verlangen der Entente eine fast vollständige Ausfuhrsperrre für leicht bestickte Stoffe an dieselben Staaten, nachdem es ruchbar geworden war, daß diese auch für die Überspannung deutscher Zepeline und Kriegsflugzeuge zu dienen hatten.

Der erste Weltkrieg war andererseits auch Schrittmacher einer sich anbahnenden strukturellen Änderung unseres appenzellischen Wirtschaftskörpers, welcher sich bis anhin, wie wir gesehen haben, fast ausschließlich auf die Textilherstellung gegründet hatte. Zur Entwicklung von Sekundärindustrien jedoch, wie dies im Beispiel der sächsischen Textilmaschinenindustrie zu erblicken ist, war es in unserem kleinen kantonalen Wirtschaftsgebiet nicht gekommen. Wohl zählte man auch bei uns tüchtige Fachleute, die sogenannten «Mechaniker», welche zur Grundsteinlegung einer leistungsfähigen Hilfsindustrie hätten beitragen können. Die Kleinheit unserer Verhältnisse und der Wechsel der Konjunktur jedoch haben ihr weiteres Aufkommen verhindert. Es mag wohl nicht nur Zufall gewesen sein, daß einer der erfolgreichsten Konstrukteure von Textilapparaten gerade im Kriegsjahr 1892 auf die Herstellung von umwickeltem Draht übergegangen war.

Mit Ende des ersten Weltkrieges und der einhergegangenen Verarmung vieler Länder ließ das Interesse an der Stickerei weiter nach. Eine nochmalige Rückkehr der alten Verhältnisse wurde nunmehr als aussichtslos beurteilt. So entschloß man sich zur Stilllegung und Verschrottung von Stickmaschinen. Von den ursprünglich 2 744 appenzellischen Handmaschinen im Jahre 1890, zählten wir im Jahre 1963 noch deren 258 Stück. Von den bei Beginn der Aktion im Jahre 1922 vorhandenen 149 Schifflimaschinen und Pantografen sind noch deren 5 Pantografen vorhanden. Die ursprünglich 49 Vollautomaten konnten dagegen wieder auf einen Bestand von 101 Maschinen vermehrt werden. Als Trägerin dieser, von den berufsständischen Or-

ganisationen und vom Bund gemeinsam getragenen Notaktion fungiert noch heute die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft St. Gallen.

Bei der Textilveredelungsindustrie jedoch zeichnete sich eine zunehmende Verselbständigung ab, indem sich diese mit der Weiterentwicklung des Transparent- und Opalverfahrens eine beachtliche Marktposition zu schaffen vermochte. Allgemein gelangte man jedoch zur Einsicht, daß die Wiederbelebung der appenzellischen Volkswirtschaft nur noch durch neue Fabrikationszweige zu fördern sei, die sich womöglich auf die noch überzähligen Arbeitskräfte stützen sollte. Zahlreich waren die Anstrengungen der Zwischenkriegszeit, einen Ersatz für die Stickerei zu finden. Man fand ihn in der Einführung der Bekleidungs- und Wäscheindustrie, der Strumpffabrikation und der Wollindustrie. Durch die Initiative von Regierungsrat Eugster-Züst fand im Jahre 1926 in Bühler erstmals ein Kurs für neue Artikel der Hausweberei statt, wo Teppiche, Möbel-, Vorhangstoffe angefertigt wurden. So konnte das Fabrikinspektorat St. Gallen schon im Jahre 1929 melden, daß der durch die Stickereikrise verursachte Ausfall an Arbeitsplätzen nunmehr durch Umstellung auf andere Industriezweige seinen vollen Ausgleich gefunden habe.

Allein die sich im Jahre 1929 nach dem New Yorker Börsensturz anbahnende Weltwirtschaftskrise führte auch unser Land zu einem neuen wirtschaftlichen Tiefpunkt, aus dem es sich erst dann zu erholen begann, als eine neue Kriegsgefahr den europäischen Himmel verfinsterte, und das Rüstungsfieber die europäische Wirtschaft in ihren Bann schlug. Zur Verbesserung der Lage hatten inzwischen allerdings auch die im Jahre 1935 unter dem Titel der «produktiven Arbeitslosenfürsorge» von Seiten des Bundes bewilligten Stichpreiszuschüsse für die Schiffstickerei beigetragen, wie sich diese Stützungsaktion auch sonst stimulierend auszuwirken begann. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges bedeutete für unsere kaum wieder angelaufene Textilindustrie einen neuen Rückschlag, indem die kriegsführenden Länder fast auf den Tag genau die Einfuhr aller nicht lebensnotwendigen Produkte sperrten. Es zeigte sich wiederum das Bild, daß unsere kantonale Hauptindustrie zur Arbeitszeitreduktion schreiten mußte, während in den umliegenden Kantonen Hochkonjunktur eintrat. Alle Betriebe mit 50 und mehr Arbeitern, oder solche die über ein wehropferpflichtiges Vermögen von 500 000 Franken verfügten, wurden der Anbaupflicht unterstellt\*. Die sich aufdrängenden Brennstoffeinsparungen, sowie das Gebot, den in

\* Siehe Jahresbericht 1942—46 der Industrie-Anbaugenossenschaft von Appenzell A. Rh.

den Fabriken tätigen Frauen einen freien Wochentag zur Verrichtung ihrer Hausgeschäfte einzuräumen, bildete in den Betrieben mit Dampferzeugungsanlagen den ersten Anlaß zur Einführung des freien Samstags. Allgemein herrschte jedoch die Meinung, daß einer Wiederholung der früheren Nachkriegserscheinungen nicht tatenlos zugesehen werden dürfe. So wurde im Jahre 1943 durch den Kantonsrat eine Spezialkommission ins Leben gerufen, welche Vorschläge für den Kampf gegen die Entvölkerung zu machen hatte und dabei alle Möglichkeiten für neue Hausindustrien, Maßnahmen zur Durchhaltung, Ansiedlung von neuen Industrieunternehmungen, der Hebung der Land- und Forstwirtschaft zu prüfen hatte. Die damals gefallenen Vorschläge, wie z. B. die Wiedereinführung des Flachsanbaues, die Einführung einer gezielten Inlandeierproduktion durch Kleinbauern, oder der Hinweis auf eine chemische Industrie, wurden von der elfgliedrigen Kommission wohl zur Kenntnis genommen, jedoch nicht realisiert. Zwei Jahre nach Kriegsschluß erfolgte die Auflösung derselben, weil sie vorläufig nicht mehr gebraucht werde, und weitere zwei Jahre später liquidierte auch die einzige neue Industrie, welche durch ihre Hilfe in unserem Kanton Einzug genommen hatte. Das Kriegsende, das wider alle Erwartung ein allgemeines Aufblühen der gesamten Industrie brachte, bereitete den bestehenden Betrieben alsbald Schwierigkeiten in der Personalbeschaffung, so daß sich auch für neue Industrieansiedelungen ohne Fremdarbeiterzug keine großen Möglichkeiten mehr eröffneten.

Wenn die damaligen Bestrebungen, der appenzellischen Wirtschaft durch das Mittel der öffentlichen Hand neue Impulse zu verleihen, rückblickend gewiß anerkennenswerte Willensäußerungen darstellten — man denke etwa an den ohne praktische Auswirkung gebliebenen Landsgemeindebeschluß vom 28. April 1946 über die Gewährung von Beiträgen zur Wirtschaftsförderung — so ist es verständlich, daß unter den obwaltenden Umständen auch in der besagten Wirtschaftskommission bald die Meinung wieder überwog, die Gründung neuer Betriebe weiterhin der Tatkraft und Risikofreude initiativer Persönlichkeiten zu überlassen und sich aus diesem Geschäft, das sie ja ohnehin in zunehmenden Konflikt mit den bestehenden Unternehmungen brachte, wieder zurückzuziehen.

In die Zeit des zweiten Weltkrieges fällt auch die Gründung des Industrie-Vereins von Appenzell A. Rh. unter der initiativen Anführung von Jakob Müller aus Teufen, dem langjährigen Präsidenten des Fabrikanten-Verbandes der Plattstichweberei. Der unmittelbare Anlaß hiezu bildeten Steuerdiskussionen. Das Nebeneinander und die teilweise Überlagerung verschiedener fiskalischer Abgaben, wie diejenige der Wehrsteuer, der Kriegsgewinnsteuer mit ihrer

noch unbekannten Praxis, aber auch die neuerliche Überarbeitung des schon lange als überholungsbedürftig betrachteten appenzellischen Steuergesetzes, regten zum Zusammenschluß der industriellen Interessen auf kantonaler Ebene an. Am 6. Dezember 1944 versammelte sich im Hotel Schiff in St. Gallen eine provisorische Kommission, und am 24. Februar 1945 fand im «Storchen» Herisau die erste Hauptversammlung statt. Gemäß seinen Satzungen verfolgt der Industrie-Verein lediglich gemeinsame appenzellische Interessen, die einzelnen berufsständischen Fragen weiterhin den Verbänden überlassend. Seine Mitglieder versammeln sich jährlich einmal in einem außerrhodischen Orte und ist dieser Anlaß noch heute der einzige, an dem sich die Appenzeller Industriellen aller Branchen zusammenfinden.

### *Das Bild von Heute*

Es mußten 50 Jahre vergehen, bis die appenzellische Industrie wieder den Höhepunkt erreichte, den sie einmal eingenommen hatte. Zum Unterschied von damals hat ihre Struktur ein bunt durchwobenes Bild angenommen. Zahlreiche neue Industriezweige haben sich durch eigene Kraft und Initiative eine beachtliche Position geschaffen. Die Textilindustrie, technisch weitgehend modernisiert, hat wohl einiges von ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren, steht aber innerlich gestärkt da. Durch Hinzutreten neuer Zweige hat sie an Reichhaltigkeit und gleichzeitig an Krisenfestigkeit gewonnen.

Der modernen technischen Bedarfsdeckung dient die Draht-, Kabel- und Gummiindustrie, welche an Bedeutung stark zugenommen hat und heute eine dominierende Stellung einnimmt. Der eisen- und metallverarbeitende Sektor ist durch 16 Betriebe vertreten und bildet zusammen mit einigen Kunststoff verarbeitenden Fabriken ein wichtiges, ausgleichendes Element der Wirtschaftsstruktur. Zusammen mit einem seit Kriegsende aufgekommenen Betrieb für die Herstellung moderner Apparate und Instrumente für die Wissenschaft, beschäftigte unsere kantonale Industrie im September 1963 in 163 Betrieben insgesamt 6163 Betriebsangehörige, wo von 3 548 männliche und 2 615 weibliche. Davon sind 43% ausländischer Nationalität, nämlich 1 238 Männer und 1 401 Frauen. Von diesen besitzen 94 Männer und 66 Frauen die Niederlassung, 1 135 Männer und 1 335 Frauen eine befristete Aufenthaltsbewilligung und nur 9 sind Grenzgänger. Nach ihrer strukturellen Zusammensetzung beurteilt, sind heute im herkömmlichen Textilzweig noch 2 163 Personen oder 35,1%, in den neu hinzugekommenen Textilzweigen deren 1 069 oder 17,3%, in beiden zusammen 52,4% der Erwerbstätigen beschäftigt. Die Gruppe Kautschuk und Chemische Industrie sowie

die Kunststoffpreßwerke umfaßt 883 Betriebsleute oder 14,3% und diejenige der Metalle, Maschinen und Apparate und der Feinmechanischen Instrumente deren 974 Beschäftigte oder 15,8 % der gesamten industriellen Arbeiterschaft von Appenzell A. Rh. Gemessen am Verhältnis der Fabrikarbeiterzahl zur Gesamteinwohnerzahl lag Appenzell Außerrhoden im Jahre 1960 mit 112 Promille im 12. Rang aller Kantone und damit unter dem gesamtschweizerischen Mittel von 123 Promille.

Die große Sorge unserer heutigen Fabrikanten liegt im fehlenden Nachwuchs ihrer Kader. Durch ihren Ausfall kommt an vielen Orten die ganze Arbeitslast wieder auf sie selbst zurück. Der Wille zur Erhaltung der angestammten Qualität ihrer Produkte und die Notwendigkeit, mit der Zeit zu gehen, fordern von ihr ein ungewöhnliches Maß an persönlichem Einsatz. Dabei schwebt über all dieser Tätigkeit die Ungewißheit, wie sich der Arbeitsmarkt in der Zukunft entwickeln wird. Gewiß ist eigentlich nur die Erkenntnis, daß die fremde Arbeitskraft weiterhin notwendig, ja an vielen Orten für den Fortbestand schlechthin unentbehrlich sein wird. Die Erfahrungen mit dem eigenen Nachwuchs haben sie schon weitgehend illusionslos gemacht, es sind der Verlockungen zu viele, denen die jungen Leute heute ausgesetzt sind. Ein Lichtblick zeigt sich im Zeitalter der vielen Personalmutationen dennoch, nämlich der, daß auch in unserer Region das Wohnungsangebot zugenommen und für die Freizügigkeit der jungen Leute, auch wenn sie von auswärts zuwandern, keine besonderen Unterkunftsschwierigkeiten mehr bestehen. Auch die Verkehrsmittel, derer sich die junge Generation bedient, sollten von unserer einheimischen Industrie nicht negativ bewertet werden. Vergessen wir aber bei allen guten Gaben, die uns der heutige Fortschritt gebracht hat nicht, daß wir schon heute praktisch beim 6-Stundentag angelangt sind. Die Tagesstunden, die uns Arbeit und den heutigen Wohlstand gebracht, schrumpfen zusammen, die Freizeit hingegen, die zu vermehrten Ausgaben verlockt, hat bereits ein ungewöhnliches Maß angenommen. Die Verantwortung für diese Entwicklung liegt bei der heutigen Generation. Hoffen wir, daß sie sich in ihrem Tun nicht getäuscht hat.

Fabrikstatistik vom September 1963 für den Kanton Appenzell A. Rh.

enthaltend das Betriebspersonal von Betrieben ab zirka 8 Arbeitern

Wirtschaftsgruppen	Anzahl Betriebe	Be-triebs-personal	davon Aus-länd.	Aus-länder in %
1. Baumwoll Spinnerei und Zwirnerei	9	212	115	
2. Baumwoll Weißweberei	4	176	105	
3. Bunt- und Plattstichweberei	6	236	154	
<b>Baumwollindustrie insgesamt</b>	<b>19</b>	<b>624</b>	<b>374</b>	<b>60 %</b>
4. Seidenbeutelweberei	2	243	1	
5. Seidenbandweberei	1	16	6	
<b>Seiden- und Kunstoffasern insgesamt</b>	<b>3</b>	<b>259</b>	<b>7</b>	<b>2,7 %</b>
6. Wollspinnerei- und Zwirnerei	1	65	33	
7. Wollteppichweberei	1	172	135	
<b>Wollindustrie insgesamt</b>	<b>2</b>	<b>237</b>	<b>168</b>	<b>71 %</b>
8. Schifflistickerei	21	296	103	
9. Handstickerei	3	112	78	
10. Lorrainestickerei, Näherei von Stickwaren	7	58	25	
11. Scherlerei, Ausschneiderei	2	42	19	
<b>Stickereiindustrie insgesamt</b>	<b>33</b>	<b>508</b>	<b>225</b>	<b>44,3 %</b>
<b>12. Veredelungsindustrie insgesamt</b>	<b>8</b>	<b>763</b>	<b>271</b>	<b>35,5 %</b>
13. Uebrige Textilindustrie	1	9	3	
14. Kleider und Wäsche aus gewobenen Stoffen	5	147	127	86 %
15. Wirkerei und Strickerei	14	669	369	55 %
16. Andere Bekleidungen	2	16	10	
17. Bearbeitung von Holz	14	269	124	46 %
18. Spielwaren	1	9	6	
19. Papierindustrie	2	207	125	60 %
20. Grafisches Gewerbe	9	152	20	13 %
21. Herstellung und Bearbeitung von Leder	2	58	34	59 %
	7	854	327	38 %
22. Kautschuk, Kunststoff-Preßwerke	3	29	3	
23. Chemische Industrie	1	8	—	
24. Bearbeitung von Steinen und Erden	11	594	193	33 %
25. Metallindustrie	5	236	82	35 %
26. Maschinen- und Apparatebau	2	144	39	27 %
27. Feinmech. Instrumente und Apparate	2	39	27	
28. Nahrungsmittel	2	15	2	
29. Spirituosen und Getränke	15	317	103	
<b>Total</b>	<b>163</b>	<b>6 163</b>	<b>2 639</b>	<b>43 %</b>
<b>Davon Männliche</b>		<b>3 548</b>	<b>1 238</b>	
<b>Weibliche</b>		<b>2 615</b>	<b>1 401</b>	

## Mitgliederverzeichnis nach Branchen

Salär- und Lohnsumme 1963	Index der Konsumentenpreise 201,5 (August 1939 = 100)	Elektr. Anschluß- wert f. Kraft u. Wärme bzw. Ver- brauch in KWh pro 1965
---------------------------------	--	--

### 1. Textilindustrie:

#### a) Spinnerei, Zwirnerei, Nähfadenfabrikation:

	ESCOFIL Schläpfer, Eugster & Co. AG	Bühler	
	Höhener & Co. AG	Gais	
	Kammgarnspinnerei Herisau AG	Herisau	
	Gebr. Langenauer & Co.	Heiden/Rehetobel	<b>1 786 000 KW</b> bzw.
2 680 000.—	Werner Nef	Urnäsch	2 019 000 KWh
	Nufer & Co. AG	Urnäsch	
	Zwirnerei Tobelmühle AG	Thal SG	
	H. Walser AG	Urnäsch	

#### b) Mechanische Weberei:

	Gebr. Langenauer & Co.	Rehetobel	
	Menet-Gujer & Co.	Waldstatt	
	Schefer & Co. AG	Speicher	<b>1 454 KW</b> bzw.
	Schläpfer & Co.	Teufen	
4 980 000.—	Schläpfer Jakob	Lutzenberg	1 877 000 KWh
	Hans Sonderegger	Heiden	
	TISCA Tischhauser & Co. AG	Bühler	
	Jakob Volkart	Rehetobel	

#### c) Plattstichweberei:

siehe Heimarbeit	H. Kündig, Styger & Co. AG	Stein
	Gebr. Langenauer & Co.	Rehetobel
	Schefer & Co. AG	Speicher
	Schläpfer & Co.	Teufen
	Hans Sonderegger	Heiden

#### d) Stickerei und Rideauxfabrikation, Stepperei:

6 337 000.—	Max Altherr	Speicher	
	Johannes Altherr	Speicher	
	Bächtold & Co. AG	Herisau	
	Bötschi & Co.	Herisau	
	Eisenhut & Co.	Gais	<b>377 KW</b> bzw.
	Emil Engler	Bühler	
	A. Hausammann & Co.	Walzenhausen	262 000 KWh
	A. Karolin-Bischofberger & Co.	Rehetobel	
	Albert Keller & Co.	Reute	
	Karl Lendenmann	Rehetobel	
	H. O. Lendenmann	Rehetobel	
	Meier & Co., vorm. Rob. Weber	Teufen	

Salär- und  
Lohnsumme  
1963

Elektr. Anschluß-  
wert f. Kraft u.  
Wärme bzw. Ver-  
brauch in KWh pro 1965

	J. G. Nef & Co. AG Oertle & Co. Paul Rohner A. Sonderegger & Co. Gebr. Tobler & Co. AG Vitzthum Ernst Wetter & Co.	Herisau Teufen Walzenhausen Herisau Teufen Walzenhausen Herisau	
	<b>e) Bleicherei, Färberei, Stoffdruckerei, Appretur, Sengerei, Wäscherei und Scherlerei:</b>		
7 324 000.—	AG Ausrüstwerke Steig AG Cilander Willi Koller & Co. Hermann Koller & Co. Fritz Nännny Signer & Co. Eduard Tanner Carl Zürcher, Textildruck AG Zürcher, Teppichpflege, Inhaber O. Knecht	Herisau Herisau Gais Gais Herisau Herisau Speicher Bühler Speicher	<b>3 941 KW</b> bzw. <b>3 321 000 KWh</b>
	<b>f) Wirkerei, Strickerei, Bekleidung aller Art:</b>		
6 200 000.—	Bächtold & Co. AG Ch. Eschler AG Felwa AG Herisa AG H. U. Lanker, mech. Näherei Walter Knöpfel Media AG Adolf Merz-Brand E. Merz & Co. W. Müller-Blaser Emil Niederer-Kurath G. Rohner AG Oskar Rohrer AG Gebr. Tobler & Co. J. Walser-Straub, Nachfolger Walser & Co. Gebr. Müller AG Osterwalder & Co. WEBA, Dodo Strickwaren AG	Herisau Bühler Herisau Herisau Grub AR Teufen Heiden Herisau Herisau Teufen Lutzenberg Urnäsch Speicher Rehetobel Rehetobel Urnäsch Grub Grub	<b>1 311 KW</b> bzw. <b>1 886 000 KWh</b>
2 871 000.—	<b>g) Bandweberei, Beuteltuch- weberei, Posamenterie und verwandte Industrien:</b>		
	Gebr. Eugster AG Müller, schweiz. Maskenfabrik Gebr. Solenthaler Zürcher Beuteltuchfabrik AG Schweiz. Seidengaze AG Zürich	Trogen Speicher Rehetobel Heiden Wolfhalden	<b>798 KW</b> bzw. <b>1 150 000 KWh</b>

**2. Nahrungs- und Genußmittelindustrie:**

<b>11248 000.—</b>	Kronenbrauerei AG Kuhn & Co. Ernst Sutter A. Niederer, Mühle	Herisau Herisau Teufen Wolfhalden	<b>471 KW</b> bzw. <b>791 000 KWh</b>
--------------------	---	--	---

**3. Herstellung und Bearbeitung von Holz, Papier,  
Leder, Gummi, chemischen Produkten:**

<b>133312 000.—</b>	W. Bodenmann AG, Holzbau Carbon AG, Kohlepapier und Farbbänderfabrik Emil Frehner, Möbelfabrik Willy Graf, Kunstharz-Preß- werk Ulrich Jüstrich, Kosmetik Kugler, Zürcher & Co., Sägewerk Paul Kränzlin, Möbelfabrik, Waldstatt AG Albert Lutz AG Rüdisühli, Nanny & Co., Etuis- fabrik Signer AG, Sägewerk Stüdli Holz AG  Suhner & Co. AG, Gummi- und Kunststoffwerk Ziegler, Papierveredelung AG H. Weiß-Buob AG Kunststoff- werk Paul Nef, Büromöbelfabrik Ernst Herrmann, Kunststoff- spritzwerk und Maschinen	Waldstatt Speicher Herisau  Speicher Walzenhausen Wolfhalden  Waldstatt Teufen  Bühler Hundwil Herisau- Schachen  Herisau Herisau  Wolfhalden Herisau  Walzenhausen	<b>9 726 KW</b> bzw. <b>6 718 000 KWh</b>
---------------------	--	---	---

**4. Herstellung und Bearbeitung von Metallen:**

<b>5670 000.—</b>	Kempf & Co., Eisen- und Maschinenbau Ernst Scheer AG, Stahlbau Suhner & Co. AG, Kabelwerk Wagner AG, Spritzgußwerk G. Bopp & Co., Metallgewebe- fabrik	Herisau Herisau Herisau Waldstatt  Wolfhalden	<b>5 167 KW</b> bzw. <b>3 392 000 KWh</b>
-------------------	--	--	---

### 5. Maschinen, Instrumente und Apparate:

4 900 000.—	Fluora GmbH., Leuchtenfabrik Güttinger AG, elektronische Rechengeräte	Herisau	1 302 KW bzw. 801 000 KWh
	Lanker & Co. AG, Apparatebau	Teufen	
	Methrom AG, Physikalische Instrumente	Speicher	
	Walser & Co., Metallwaren- und Apparatebau	Herisau	
		Wald	

### 6. Grafische Industrie:

1 418 000.—	Buchdruckerei und Offset Schläpfer & Co.	Herisau	236 KW bzw. 173 810 KWh
	Buchdruckerei R. Weber AG	Heiden	
	Fritz Meili, Buchdruckerei	Trogen	
	E. Schoop & Co., Buchdruckerei	Urnäsch	
	Stänz & Co., Buch- und Offset- druckerei	Herisau	

## Appenzell Innerrhoden

### Industriefirmen

4 891 000.—	Albin Breitenmoser AG, Taschentücher, Appenzell	
	Milly Huber-Lehner, Taschentücher, Appenzell	
	Curt Locher, Zwirnerei, Steinegg	
	Doerig Taschentücher AG, Appenzell	522 KW bzw.
	Genossenschafts-Buchdruckerei, Appenzell	
	Carl Locher AG, Bierbrauerei, Appenzell	1 355 000 KWh
695 Arbeit- nehmer	Armin Locher, Brauerei, Oberegg	
	Emil Ebneter & Co., AG, Appenzeller Alpen- bitter	

### Dienstleistungsbetriebe

1 718 600.—	Eidg. Post (PTT), Anteil
	Kantonalbank Appenzell I. Rh.
	Appenzellerbahn, Anteil
	Straßenbahn St. Gallen—Appenzell, Anteil
	Ebenalp-Bahn
	Elektrizitäts- und Wasserwerke, Appenzell

**Handel, Banken und Dienstleistungsbetriebe von Appenzell A. Rh.  
(ohne Verwaltungen) 1963**

Loppacher & Co.	Herisau	
Tanner 212	Herisau	
Arnold Bodenmann	Waldstatt	
Dorferkorporation und Gaswerk A'G	Herisau	
Appenzell AR Kantonalbank inkl. Filialen		
Schweiz. Bankverein	Herisau	
Appenzellerbahn, Anteil A. Rh.		Lohn- und
SGA, Anteil A. Rh.		Salär-
Säntisschwebebahn		summe 1963
Togenerbahn, Anteil A. Rh.		in Franken
Rorschach—Heiden-Bahn		
Rheineck—Walzenhausen-Bahn		9 650 000
Bodensee—Toggenburg-Bahn, Anteil		
PTT, Anteil A. Rh.		
EW und Installationsgeschäft Togenerbahn		
SAK Herisau, Teufen, Gais		
EW Heiden		

**Zusammenstellung von Wirtschaftsdaten beider Halbkantone Appenzell  
pro 1963**

Wirtschaftsgruppe	Salär- und Lohn- summe in Franken	Elektr. An- schlußwert für Kraft u. Wärme	Stromver- brauch in KWh
Industrie App. A. Rh.	57 101 000	26 985 KW	22 416 000
Dienstleistungsbetriebe			
App. A. Rh. (ohne Verwaltg.)	9 656 000	—	—
Heimarbeit App. A. Rh.	1 300 000	—	—
<b>Total A'ußerrhoden</b>	<b>68 057 000</b>	<b>26 985 KW</b>	<b>22 416 000</b>
Industrie App. I. Rh.	4 891 000	522 KW	1 355 000
Dienstleistungsbetriebe			
App. I. Rh. (ohne Verwaltg.)	1 718 000	—	—
Heimarbeit App. I. Rh.	1 500 000	—	—
<b>Total Innerrhoden</b>	<b>8 109 000</b>	<b>522 KW</b>	<b>1 355 000</b>
<b>Total beider Appenzell</b>	<b>76 166 000</b>	<b>27 507 KW</b>	<b>23 770 000</b>

**Bemerkungen:** Bei einer Nettoenergieabgabe der SAK im Rechnungsjahr 1962/63 von zirka 560 Mio KWh beträgt der Strombedarf der appenzellischen Industrie rund 4,3 Prozent. Bei einer Gesamtverbrauchsmenge der Schweizerischen Industrie im hydrografischen Jahr 1963/64 von rund 8 008 Mio KWh beträgt der appenzellische Industrieanteil rund 0,3 Prozent.

Die Lohn- und Salärsummen können mit den Ergebnissen der vorangehenden Fabrikstatistik weder verglichen, noch ausgewertet werden.

**Aufstellung der im Kanton Appenzell installierten Textilmaschinen in den Jahren 1880 und 1963**  
 (für 1880 nach H. Schlatter)

Ortschaften	Zwirnereien Spindelzahl		Hand- webstühle		Mech. Webstühle		Hand- Stickmasch.		Ketten- stichmasch.		Seiden- Handwebst.		Stickerei Automaten
	1880	1963	1880	1963	1880	1963	1880	1963	1880	1963	1880	1963	
Appenzell-Rüti	500	2 120	—	—	1	—	113	179	17	9	—	—	5
Gonten, Schlatt	—	—	—	—	1	—	—	48	—	28	—	—	—
Herisau	500	—	436	1	—	—	—	274	3	22	—	—	35
Schwellbrunn	—	—	309	2	—	—	—	127	3	—	—	—	—
Waldstatt	—	—	116	—	128	21	88	—	—	—	—	—	—
Schönengrund	—	—	54	—	—	—	—	38	3	—	—	—	—
Urnäsch	2 500	12 500	223	—	96	96	173	8	—	—	—	—	2
Hundwil	2 000	—	220	3	—	—	—	32	2	—	—	—	—
Stein	—	—	282	10	—	—	—	86	3	15	—	—	—
Teufen	800	—	771	4	—	—	138	187	1	48	—	—	—
Bühler	—	—	394	1	—	—	94	60	—	20	—	—	—
Gais	1 800	5 300	292	1	—	—	—	29	—	10	—	—	—
Speicher	300	—	600	6	—	—	—	134	20	14	—	—	8
Trogen	2 000	—	292	8	—	—	—	56	5	8	—	—	—
Rehetobel	200	—	356	2	—	—	—	100	50	—	24	2	20
Wald	—	—	419	2	—	—	—	124	26	9	26	—	16
Grub	400	—	124	8	—	—	—	36	16	—	50	5	—
Heiden	400	—	67	8	—	—	135	108	5	30	250	8	—
Wolfhalden	—	—	31	15	—	—	120	14	7	27	350	15	8
Lutzenberg	—	6 810	1	3	—	—	—	24	—	2	203	3	—
Walzenhausen	2 500	—	6	11	—	—	—	136	23	4	224	11	—
Reute	—	—	9	6	—	—	—	104	12	—	84	6	12
Oberegg	2 200	—	138	10	—	—	—	115	15	12	101	8	—
Total	16 100	26 730	5 140	103	224	717	2 172	219	258	—	1 416	58	106

**Bemerkungen zur vorstehenden Tabelle:** Als einzige Spinnerei des Kantons ist im Jahre 1963 die Kammgarnspinnerei Herisau zu verzeichnen. Die noch tätigen Handweber arbeiten insbesondere auf Tüchli und vereinzelt auf Tischwäsche. Die mechanische Weberei Innerrhodens ist auf Tüchli, diejenige Außerrhodens zur Hauptsache auf Phantasiegewebe spezialisiert. Die Beuteltuchweberei des Vorderlandes findet sich im Jahre 1963 auf je einen Betrieb in Heiden und Wolfhalden konzentriert. Der letzte beschäftigt noch 60 Heimweber, wovon ein Teil auf mechanischen Webstühlen arbeitet. Das Durchschnittsalter der noch tätigen Handweber und Handsticker liegt zwischen 70—80 Jahre. Die Heimarbeit in Innerrhoden konzentriert sich zur Hauptsache auf das Rollieren von Tüchli, von den Handstickerinnen waren im Jahre 1963 noch etwa 300 tätig. Die im Jahre 1963 ausbezahlte Lohnsumme an Heimarbeiter belief sich in Innerrhoden auf mindestens 1 500 000 Fr., verteilt auf 58 Auftraggeber und 2 250 Heimarbeiterinnen. Die analoge Lohnsumme in Außerrhoden ist auf mindestens 1 300 000 Fr. zu bewerten.

Die Versorgung der industriellen Anlagen mit Antriebsenergie erfolgte ursprünglich durch Wasserräder, welche ab zirka 1883 allmählich durch Turbinen abgelöst wurden. Die letzten Wasserräder an der Glatt in Herisau wurden im Jahre 1931, die letzten Dampfmaschinen in der Cilander AG in Herisau im Jahre 1960 stillgelegt. Mit dem Jahre 1965 verschwindet in unserem Kanton zufolge Umstellung auf Heizöl auch die letzte noch in Betrieb befindliche industrielle Dampfkesselfeuerung auf Steinkohlenbasis.

Hch. Kempf

Auszug aus: Appenzellische Jahrbücher 1964, 92. Heft.

---